

GANZ NEBENBEI

Nostalgie-Bushaltestelle

Königsstraße oder Königsstraße

SCHWABACH – „Königsstraße“ oder „Königsstraße“? An dieser Frage scheiden sich in Schwabach seit 1914 die Geister nicht mehr. Im Stadt-Adressbuch von 1914 hieß es nämlich „Königsstraße“. Diese Schreibweise hat sich eigentlich bis heute gehalten. Eigentlich. Wäre da nicht ein ziemlich frisches Bushaltestellenschild und ein noch frischerer Busfahrplan, auf dem es „Königsstraße“ heißt.

Der mittlerweile schon recht historische „Duden“ von 1986 stellt klar: „Straßennamen, die aus einem einfachen oder zusammengesetzten Substantiv (auch Namen) und einem für Straßennamen typischen Grundwort bestehen, werden zusammengeschrieben.“ Also „Königsstraße“. Allerdings heißt es in besagtem Duden auch: „Soll in einem Straßennamen ein (altes) Besitzverhältnis ausgedrückt werden, tritt oft ein Genitiv-s (Wesfall-s) auf.“ Das wäre dann die „Königsstraße“. Möglich sind somit laut höchster Rechtschreibinstanz beide Schreibweisen.



„Königsstr.“ steht auf dem Haltestellenschild in der Königsstraße.

Die Schwabacher wollten mit der Umbenennung der einstigen „Marktgasse“ 1885 höchstwahrscheinlich König Ludwig II. und vielleicht auch noch seinen Großvater Ludwig I. ehren. Ludwig I. war sogar einmal in Schwabach gewesen, und die Benennung von Straßen nach den gekrönten Häuptern war damals stark in Mode.

Allerdings, und jetzt wird der Fall richtig kompliziert, hieß die Straße von 1885 bis 1914 „Königsstraße“, erst danach „Königsstraße“.

Im Dialekt („Schwoba-Slang“) heißt es jedoch seit jeher „Königsstraße“. Im aktuellen Straßenverzeichnis der Stadt steht „Königsstraße“. Diese Bezeichnung hat sich eingebürgert.

Und das Bushaltestellenschild? Ist gar nicht so schlimm, so lange die Bushaltestelle nicht „Marktgasse“ genannt wird. Das Schild kann man getrost als einen Fall von Nostalgie werten. Darüber breiten wir gnädig den Mantel des Schweigens und sind schon heilfroh, dass darauf „Straße“ mit „str.“ abgekürzt ist und nicht auch noch „Strasse“ steht.

GUNTHER HESS

Walzersedigkeit und Chansons aus Frankreich

Akkordeon-Ensemble Gössnitzer holte sich fürs Konzert „Verstärkung“ durch Sopranistin Inge Dirsch



Orchesterchef Roland Gössnitzer kann mit seinem Ensemble in diesem Jahr ein Jubiläum feiern. Seit 30 Jahren treten „Roland Gössnitzer & Sektett“ gemeinsam auf. Fotos: Schmitt

Ursprünglich war das Neujahrskonzert des Akkordeon-Ensembles Gössnitzer als Drei-Königs-Matinee vorgesehen. Das Blitzeis am Feiertag aber zwang Roland Gössnitzer, die Aufführung auf den Samstagabend zu verlegen. Ob das der Grund für den großen Zuschauerzuspruch war, sei dahingestellt.

SCHWABACH – Gut war es allemal, dass so viele gekommen waren. Gut für das Orchester, weil ein volles Haus jeden Musiker erfreut und motiviert. Gut aber auch für die, die am Donnerstagvormittag vielleicht im Bett geblieben wären. Denn sie erlebten einen wirklich wunderbaren Abend, der nicht nur durch überzeu-



Inge Dirsch sang unter anderem Lieder von Edith Piaf.

gende Akkordeon-Arrangements in Erinnerung bleiben wird.

Glücksgriff

Roland Gössnitzer hatte zur Verstärkung die Sopranistin Inge Dirsch engagiert. Sie erwies sich als absoluter Glücksgriff. Schon den ersten Auftritt der Nürnbergerin in der Aula der Karl-Dehm-Schule kann man als einen der Höhepunkte des Konzerts bezeichnen.

Unterstützt vom Rednitzheimbacher Kantor

Gerhard Silberhorn am E-Piano sang sie „You raise me up“, eine zu Herzen gehende Hymne des irisch-norwegischen Popklassik-Duos „Secret Garden“, die mittlerweile über 120 Mal gecovered worden ist. Das auf einer irischen Volksmelodie basierende Lied hat schon vielfach emotionale Momente heraufbeschworen und ergriff auch das Publikum in der Karl-Dehm-Schule.

In zwei Sprachen

Ebenso war es mit zwei Hits der französischen Chanson-Legende Edith Piaf. „La vie en rose“ ist in Deutschland als „Schau mich bitte nicht so an“ von Nana Mouskouri oder Mireille Mathieu bekannt geworden. Entsprechend bot es Inge Dirsch auch zweisprachig.

Es folgte ebenso einfühlsam „Non, je ne regrette rien“, das die Piaf 1960 der Französischen Fremdenlegion im Algerienkrieg gewidmet hatte. Damit war der französische Teil des Konzerts allerdings noch nicht zu Ende. Die sechs Akkordeonisten mit Leiter und Arrangeur Roland Gössnitzer an der Spitze widmeten sich einem weiteren Sänger aus unserem westlichen Nachbarland.

Hochspannung

Gilbert Beaud wurde nicht nur dort seines Temperaments wegen „Monsieur 100 000 Volt“ genannt. Das Medley seiner berühmtesten Melodien war eine Spitzenleistung, ein absoluter Genuss, der dem in Deutschland äußerst bekannten und beliebten Sänger angemessen Tribut zollte.

Auch mit Filmmusik, einem Maskin-Blau-Medley und Johann-Strauß-Walzern bewies das Gössnitzer-Sektett, dass es konzertante Akkordeon-Musik auf höchstem Niveau zu bieten versteht. Und das über Jahrzehnte hinweg. Schließlich wird das Ensemble am 22. Oktober mit einem Festkonzert sein 30-jähriges Bestehen feiern.

Anzuraten wäre Roland Gössnitzer dabei, dass er beim Thema Conférencier erneut auf seinen Sohn Ferdinand zurückgreift. Der Zwölfjährige kündigte die Stücke mit informativen Texten derart charmant an, dass selbst kleine Fehler bei komplizierten Namen und Fremdworten ein Erlebnis waren. ROBERT SCHMITT

Sich selbst und den Mitmenschen gerecht werden

Büchenbacher CSU-Neujahrsempfang mit dem evangelischen Regionalbischof Christian Schmidt

BÜCHENBACH – Das „C“ wie „christlich“ wurde am Neujahrsempfang der Büchenbacher CSU besonders groß geschrieben. Lange habe er nach dem passenden geistlichen Hauptredner gesucht, freute sich Ortsvorsitzender Oliver Rabe über seinen Ehrengast, den Ansbacher Regionalbischof Christian Schmidt. Ein Treffer voll ins Schwarze auch das Leitthema des Empfangs „alte Werte neu entdecken“, nutzten doch einige Großredner die Überschrift, um auf persönliche Weise Werte neu zu beleben.

So viel Geistlichkeit habe er noch nie bei einem Neujahrsempfang gesehen, freute sich CSU-Kreisvorsitzender Volker Bauer über den Einfallreichtum seiner Büchenbacher Parteifreunde. Und in der Tat, die Büchenbacher CSU tat gut daran, mit dem Ansbacher Regionalbischof Schmidt mit der Tradition der „großen Namen“ aus Land und Bund zu brechen. Volles Gehör von Anfang an garantierten die einführenden Worte des Büchenba-

cher Gemeindepfarrers Joachim Nötzig der an einem 50-Euro-Schein höchst anschaulich über die Wechselbeziehung zwischen materiellem und ideellem Wert philosophierte. Manche Dinge im Leben könne man nicht kaufen, andere hingegen seien unbezahlbar, so seine Botschaft.

Die Hemisphäre sich aufgeteilt hatten Ortsvorsitzender Oliver Rabe und der Fraktionsvorsitzende im Büchenbacher Gemeinderat, Gerhard Lunz. Während Rabe das Weltgeschehen des abgelaufenen Jahres Revue passieren ließ und einen sehr persönlichen Einblick in seine Werteskala gab, konzentrierte sich der Vorsitzende der kommunalpolitischen Vereinigung in Mittelfranken, Lunz auf die Kommunalpolitik. Nahezu alle der getroffenen Entscheidungen wie unter anderem die Ertüchtigung der Turnhalle würden ihre Wirkung erst in den kommenden Jahren voll entfalten, zollte Lunz dem Gemeinderatsgremium seinen Respekt für den gen Zukunft gerichteten Blick.

Der designierte Landratskandidat der CSU, Robert Frank, nutzte das Büchenbacher Podium, um den dortigen Parteifreunden sich und seine Positionen näher zu bringen. Anekdotenreich erörterte der Rednitzheimbacher Geschäftsmann seine Wertvorstellung von „guter Nachbarschaft“. Jene soll das Miteinander der Gemeinden unter seiner avancierten Führung im Landratsamt prägen.

In dasselbe Horn blies auch der CSU-Kreisvorsitzende Volker Bauer, spielte hierbei aber mehr auf die „hervorragende Zusammenarbeit“ der CSU-Ortsgruppen untereinander an. Einer der prägenden Werte des selbst titulierten „Schwarzen mit grünen Punkten“ sei die (ökologische) Nachhaltigkeit und damit Verantwortung zukünftigen Generationen gegenüber.

Die prinzipielle Notwendigkeit der diesjährigen Rekordinvestitionen des Landkreises Roth unterstrich CSU-Kreistagsfraktionssprecher Udo Weingart, nicht ohne aber einen kleinen Seitenhieb Richtung Landrat mit der

Frage nach richtigem Maß und zeitlicher Verhältnismäßigkeit auszuteilen. Ebenso obligatorisch für den Spalter Rathauschef sei der Beitrag der Gemeinden zur steigenden Bezirksumlage, auch wenn in manch kommunaler Verwaltung nicht mehr geklärt werden könne, wie das langfristig noch finanziert werden solle, so die Kritik Weingards namentlich auch in Richtung bayerischer Staatsregierung.

Erst kürzlich intensiveren Kontakt zur Geistlichkeit pflegte die Laufer Bundestagsabgeordnete Marlene Mortler, die auf der jüngsten Klausurtagung ihrer Fraktion die Gelegenheit zum Austausch mit der evangelischen Theologin Margot Käfmann bekam. Sichtlich inspiriert, schilderte die CSU-Abgeordnete ihren durch Arbeit geprägten Wert von Familie, deren Zusammenkunft an Weihnachten und ihrem jüngst gefassten Entschluss, „alles etwas gelassener zu sehen“.

Die eigentliche Neujahrssprache oblag Regionalbischof Christian Schmidt, der theologisch fundiert und doch sehr menschennah christliche Ansätze zur Auseinandersetzung mit Werten lieferte. Von den Grundprinzipien der christlichen Soziallehre (Personalität, Solidarität und Subsidiarität) handelte sich der Geistliche hin zu den zehn Geboten, wohl die biblische Werteorientierung schlechthin.

An konkreten Beispielen bewies der ehemalige Pfarrer der Nürnberger Lorenzkirche, dass keines der Gebote in der Neuzeit an „Wert“ eingebüßt habe. In einen ehrlichen Dialog zur den Empfang ausrichtenden Partei trat der Regionalbischof von Ansbach-Würzburg, als er unter den Stichwörtern „Nachhaltigkeit“ und „Generationenvertrag“ an die zu tragende Verantwortung in der Energiepolitik erinnerte.

Zum Abschluss appellierte der Geistliche unter Heranziehung gängiger Tugenden an die vertretene Politikerkaste, bei Entscheidungen sich selbst, den Menschen und vor allem Gott gerecht zu werden. Den Schlusspunkt des Neujahrsempfangs setzte der Büchenbacher JU-Vorsitzende Matthias Nachtrab, der neben einem Resümee der zurückliegenden geselligen Aktivitäten der politischen Gruppierungen, die Gelegenheit nutzte, für verantwortungsbefahretes Vertrauen in seine Politikergeneration zu werben. sve

Viele „Fenstergucker“

Erfolgreiche Abenberger Aktion

ABENBERG – Zufrieden sind die Abenberger Hexen und der SPD-Ortsverband mit dem von ihnen organisierten Adventsfenster. Zum fünften Mal hat es in der Burgstadt eine solche Aktion gegeben. Am Ende fiel auch noch Geld für die Jugendarbeit ab.

23 Fenster wurden überwiegend von Vereinen gestaltet. Weihnachtsgeschichten, Lieder und musikalische Vorträge rundeten die jeweilige Fenstereröffnung ab. Wie in den Vorjahren wurden wieder kostenlos insgesamt rund 330 Liter Glühwein und etwa 230 Liter Kinderpunsch ausgetrennt.

Die Besucher hatten die Möglichkeit zu spenden. Insgesamt kamen bei der Aktion rund 800 Euro zusammen, die für die Jugendarbeit in der Gemeinde verwendet werden sollen. Insgesamt besuchten etwa 1500 Bürger die Adventsfenster. st



Neben zahlreicher Politprominenz hatten beim CSU-Neujahrsempfang in Büchenbach vor allem die Geistlichen das Sagen, allen voran Regionalbischof Christian Schmidt (Fünfter von rechts). Foto: Sven Erhard